

Centre Pasquart: THEATER

Spielerische Suche nach «Faust» und der Wahrheit

Die Seeländer Theatergruppe «Schauplatz» suchte in einem lustvoll inszenierten Rate- und Theaterspiel im Centre Pasquart den Geheimnissen von «Faust 1» und «Faust 2» auf die Spur zu kommen.

hfb. Goethe hat mit seinen Klassikern «Faust 1» und «Faust 2» versucht, den Fragen nach dem Sinn des Lebens auf den Grund zu gehen. Wie auch immer man sich diesen zwei Werken nähert, im Deutschunterricht, in der Sekundärliteratur oder im Theater, die Fragen bleiben.

Das ging auch den Theaterleuten aus dem Seeland, Anna-Lisa Ellend, Albert Liebl und Lars Studer so. Sie liessen sich von der schwer verdaulichen Literatur nicht entmutigen, sondern zu «Faustkämpfen» inspirieren. «Wir suchten einen anderen Umgang mit dem Werk, das immer wieder klassisch inszeniert wird, von Peter Stein etwa – wir wollten spielen, inszenieren, Lust wecken, erforschen und Vergangenheit und Gegenwart verschmelzen», sagte Anna-Lisa Ellend.

Zusammen mit den neun Mitgliedern des Ensembles und Mu-

siker «Mr. G» alias Mätty Wyder entwickelten sie ein Fragespiel mit fünf Wettkämpfern. Auf der Bühne – ganz den Fernsehwettspielen abgeschaut – massen sich fünf Spieler, sogenannte «Fighter», mit Geschicklichkeit, Wissen, Spontaneität, List und Humor. Sie schufen sich und dem Publikum mit Faust ein neues Weltbild.

Es galt, aus den beiden Werken die Verse den einzelnen Kapiteln zuzuordnen, sie als Kinderlied umzuformen, einen Vers weiter zu deklamieren, aber in einer anderen Sprache, als Schulanalyse oder Dichterwettsstreit vorzutragen. Um das Ganze zu erschweren, wurden Zeitlimiten gesetzt und Punkte vergeben.

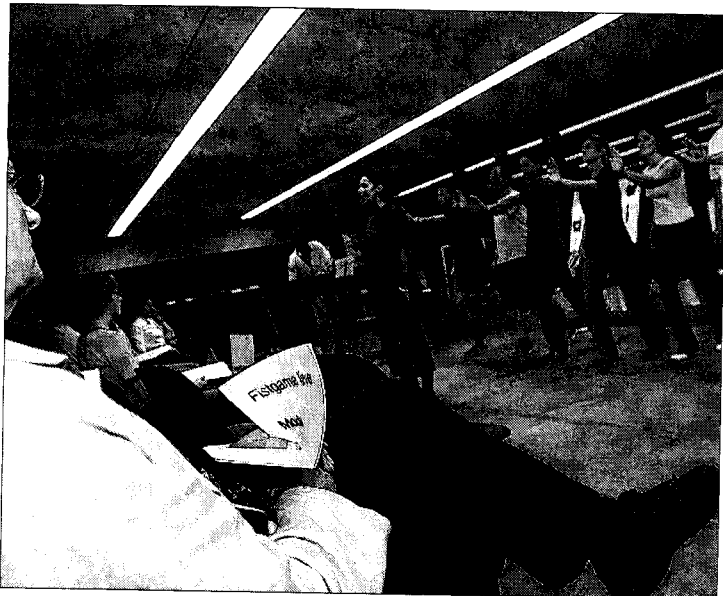
Das Fist-Fighter-Team brillierte mit seinem Stück, das immer wieder neue, nicht voraussehbare Aspekte beinhaltete. Unglaubliches, Ernstes, Skurriles und Humorvolles liess Raum für ein breites, schauspielerisches Spektrum.

Anna-Lisa Ellend und Albert Liebl haben nach Abschluss der Hochschule für Theater in Bern ihre Gruppe «Schauplatz» gegründet und sind bereits Preisträger von «Impuls 2000» des Theaterfestivals in Nordrhein-Westfalen. «Faust» als Game-Literatur einmal anders erleben – warum nicht?

Spielshow: «Fistgame live»

tor. Die ewigen Zitate ziehen uns hinan, dieses Stück in Stücken zwingt die Masse stets mit Masse. Die Bieler Gruppe Schauplatz um Anna-Lisa Ellend, Albert Liebl und Lars Studer führt die beiden goetheschen Fäuste als rein kompetitives Zitat-Inventar aus 12 111 Versen vor. «Fistgame live» gerät im Club am Theaterspektakel zur Spielshow mit fünf Fighters, zwei Moderatoren, einem Musiker und einer Ein-Frau-Jury. Zusammenfassung zwecklos. – Liebl ist ein gewiefter Ansager im Dilettantenkleid, der oberscharfe Mr. G. dreht an Knöpfen analoger Synthies herum, dass jede TV-Gucker-Familie in den Siebzigern sofort die Salzstangenration verdoppelt hätte. Und wenn die Chanteuse Ellend zu French House etwas von «on ne peut pas diriger la vie» fränzöselst, attackiert die Komik weder zum ersten noch zum letzten Mal. Obwohl Schauplatz der Show – ähnlich wie im letztjährigen Everest-Projekt – einige Zufallsgeneratoren einbaut, kommt der Trash nie aus dem Konzeptkübel heraus. Spielshow bleibt Spielshow, zu wenig Biss zeigt die Improvisation, kein Kippen in andere Ebenen, nirgends. «Fistgame live» verpasst neben einem freudig tränenden auch ein blaues Auge.

Zürich, Landiwiese, Club, letzte Aufführung 29. August.



Mit Faust voran: «spielen und Lust wecken», wollen die Theaterschaffenden.
Bild: Alex Vollmer